

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Lyrik

19-3 *"Und lieben, Götter, welch ein Glück"* : Glaube und Liebe in Goethes Gedichten / Dirk von Petersdorff. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2019. - 270 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8353-3542-4 : EUR 20.00
[#6625]

Es ist nur zu verständlich, daß man von einer Persönlichkeit wie Goethe, den bereits die Mit- und dann vor allem die Nachgeborenen zu einem Klassiker erhobenen haben, verlässliche Antworten auf die großen Fragen des menschlichen (Zusammen-)Lebens erwartete. Und so machten sich die Leser auf, nach diesen Grundsätzen und „Maximen“ Ausschau zu halten, wozu Goethe auch durchaus Anlaß bot, war es ihm doch selbst darum zu tun, Allgemeingültiges, Gesetzmäßiges in Natur und Gesellschaft zu erkennen. Nicht zuletzt in seiner eigenen Biographie war es sein „ernstestes Bestreben“ gewesen, „das eigentlich Grundwahre, das, insofern ich es einsah, in meinem Leben obgewaltet hatte, möglichst darzustellen und auszudrücken“ (an König Ludwig I. von Bayern, 12. Januar 1830). Und so haben ganze Wissenschaftlergenerationen versucht, den Kosmos Goethes zu fixieren, auf den Begriff zu bringen; andere wiederum warnten vor dergleichen Abstraktionen und betonten dagegen die Vielfalt und Breite seiner Stellungnahmen. Zu dieser Gruppe gehört auch Dirk von Petersdorff, Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Jena, ein ausgewiesener Kenner insbesondere der Lyrik Goethes.

Er beruft sich auf dessen späte Äußerung im Gespräch mit Frédéric Soret, daß sein „Lebenswerk [...] das eines Kollektivwesens“(S. 10) sei, welches sich zusammensetze aus mannigfachen Erfahrungswerten. Der Verfasser verweist darauf, daß sich besonders eindrücklich diese Vielfalt der Stimmen in den von Goethe selbst verantworteten Gedichtsammlungen zeige; hier stehen Texte eng beieinander, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Um dies zu zeigen, richtet von Petersdorff exemplarisch sein Augenmerk auf Gedichte, die sich auf die Stoffbereiche Liebe und Glauben beziehen. Die ideellen Angebote, die Goethe auf diesen beiden Feldern den Lesern unterbreitet, sind so breit gefächert, daß von Petersdorff bereits im vorhinein feststellen kann: „Goethe [...] vertritt nicht die Vorstellung, dass es den wah-

ren Glauben oder die richtige Liebe gibt. Er lebt vielmehr in seinen Gedichten Möglichkeiten aus, auch wenn diese sich logisch ausschließen“ (S. 30). Diese gehaltliche Diversifikation wird nun anhand von zwölf lyrischen Texten und Auszügen aus den zwei Gedichtzyklen, den **Römischen Elegien** und dem **West-östlichen Divan**,¹ ausgebreitet. Die Beispiele sind jeweils aus unterschiedlichen Lebensabschnitten Goethes genommen, ansonsten bleibt im Dunkeln, was die Auswahl bestimmte.

Unter den vorgestellten Texten² sind mehrere, bereits oft interpretierte Zeugnisse, beispielhaft genannt seien das **Prometheus**-Gedicht, **Das Göttliche** oder **Mayfest**. Obgleich die Interpretationen unter dem Gesichtspunkt erfolgen, die Stimmenvielfalt, der sich Goethe bedient, herauszuarbeiten, so sind doch die Ergebnisse kaum neu; viel Bekanntes wird wiederholt. Interessanter sind die Auslassungen, die sich auf weniger bekannte Texte beziehen; herauszuheben sind hierbei vor allem die Ausführungen über einzelne Gedichte aus dem **West-östlichen Divan** oder über den Text **Im ernsten Beinhaus war's**.

Kritisch zu bemerken ist die Inkonsequenz des Vorgehens gerade da, wo der Autor gern die Aufmerksamkeit seiner Leser hinlenkt, auf die Zusammenstellung der Gedichte, wie sie Goethe in seinen Werkausgaben vornahm. In der vorliegenden Arbeit werden die Texte **Prometheus** und **Das Göttliche** behandelt, ohne sie mit ihren ‚Spiegelgedichten‘ **Ganymed** und **Grenzen der Menschheit** einläßlich zu konfrontieren! Inkonsequent auf eine ganz andere Art ist auch, wenn zwar bei der Interpretation der **Römischen Elegien** in Rechnung gestellt wird, daß in sie auch Goethes frische Liebesbeziehung zu Christiane Vulpius Eingang gefunden hat, doch die Ausführungen sich dann allein auf die Auslegung des Liebesabenteuers mit der römischen Faustina beschränken.

Abgesehen von dergleichen Fragwürdigkeiten bestechen die Darlegungen durch ihre Schlüssigkeit und Klarheit. Von Petersdorff formuliert erfrischend unambitioniert, ohne sich einer aufgeblähten Wissenschaftssprache zu bedienen. Und er versteht, Fragestellungen, mit denen sich Goethe herumschlug, als noch heute aktuell auszuweisen, z. B., wenn er anhand des **Divan** der Frage nachgeht, wie sich Goethe in seinen Texten zum Wahrheitsanspruch des Islam verhalten hat. Der Anspruch des Germanisten, den literarisch interessierten Leser von heute zu erreichen, wird deutlich und ist legitim. Was der Autor – wohl zu Recht – für notwendig hält, nämlich z. B. seinen Lesern zu erklären, was ein Distichon ist oder was man unter einem ‚freien‘ Rhythmus versteht, ermüdet den Fachkollegen, für den das Buch wohl auch gedacht ist.

Am Ende seines Buches fragt dann der Autor, der sich über 200 Seiten hinweg bemühte, die Vielzahl der Stimmen herauszuarbeiten, mit den Goethe in seinen Texten spricht, dann doch noch, ob es einen übergreifenden

¹ Zuletzt: **"Poetische Perlen" aus dem "ungeheuren Stoff" des Orients** : 200 Jahre West-östlicher Divan / Anke Bosse. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2019. - 84 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 978-3-8353-3423-6 : EUR 15.00 [#6534]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9812>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1185518118/04>

Zusammenhang, welches das Werk Goethes charakterisiert, geben könne. Er findet das Wort „Freiheit“ (S. 219) dafür, hält aber auch andere Schlüsselbegriffe für denkbar – und beendet seine Ausführungen mit einer Aufforderung an die Leser, weiter nach Oberbegriffen zu suchen, wohl wissend, daß sein Bestreben soeben noch dahin ging, ebensolche Vereinhaltungen in Frage zu stellen: „Wenn dieses Buch am Ende ein Nachdenken in die Richtung einer möglichen Einheit auslösen würde, hätte es einen weiteren Zweck erfüllt“ (S. 221).

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9914>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9914>